

in Nordrhein-Westfalen, das Flüchtlingsgesetz von Nordrhein-Westfalen, das Lastenausgleichsgesetz, das Bundesvertriebenengesetz, die verschiedenen Ausschüsse und Tätigkeiten des Landesbeirates, S. 219—239 werden chronologisch Anordnungen, Gesetze, Erlasse, Bekanntmachungen und Entschlüsse aufgezählt. Die folgenden Seiten bringen ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personen- und ein Abkürzungsverzeichnis. Statistiken, Gliederungspläne und Abbildungen runden die sorgfältig erstellte und gediegene Publikation ab, die Aufschluß gibt über die Tätigkeit eines relevanten Organs bei der Eingliederung der oben genannten Bevölkerungsguppe in das Land Nordrhein-Westfalen. Wlascheks Buch stellt daher eine sehr solide Grundlage zum Kennenlernen des Flüchtlingsproblems und dessen Bewältigung dar.

Münster in Westfalen

Hubert Rösel

*Hans Lemberg und Ferdinand Seibt (Hrsg.), Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild.*

Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig 1980, 222 S. (Studien zur Internationalen Schulbuchforschung 28).

Geschichte ist in einer Gesellschaft so gegenwärtig und politisch wirksam, wie sie meinungsbildende Instanzen und Medien vermitteln; eine besondere Rolle kommt dabei der Schule zu. Deshalb hat die Beschäftigung mit dem offiziell geprägten Geschichtsbild für die Bemühungen um Verstehen und Verständigung zwischen West und Ost fraglos eine Zukunftsbedeutung.

Da sich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei eine Einrichtung wie die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche bisher nicht entwickelt hat, ist die von Ferdinand Seibt angeregte Bestandsaufnahme von deutscher Seite eine verdienstvolle Initiative auf einem schwierigen, politisch sensiblen Gebiet. Gerade weil sie „ganz ohne offiziellen Auftrag und Anspruch“ rein wissenschaftlich im Rahmen der Historischen Kommission der Sudetenländer durchgeführt und zugleich mit der Veröffentlichung in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts in dessen beharrliche internationale Vermittlungsarbeit eingebunden wurde, kann sie Annäherung durch Information leisten.

Die Herausgeber leiten den Band mit einem Überblick über die Quellen und den Kontext des Themas ihres Bandes ein. Hans Lemberg zeigt durch eine Periodisierung der tschechischen Schulbücher seit 1948 die Abhängigkeit der Schule von der Politik. Ferdinand Seibts dichte Skizze über „den langen Weg in die Katastrophe“ geht der Polarisierung der historisch so eng verbundenen Deutschen und Tschechen nach, in der ein ideologisiertes Geschichtsbild die Geschichte überwältigt hat.

In einem ersten Abschnitt werden von Walter Schamschula und Irena Raithel-Živsa das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Erzählkunst bis 1939 sowie Böhmen in der deutschen Dichtung von der Aufklärungszeit bis zum Ersten Weltkrieg untersucht. Die Literatur, vor allem der im 19. Jahrhundert zur Haupt-

gattung gewordene Roman, spiegelt und fördert zugleich die Nationalisierung der bürgerlichen Gesellschaft mit ihren zum Teil bis heute verbreiteten Stereotypen; aber sie deutet auch die alltägliche Nachbarschaft von Deutschen und Tschechen an. Drastisch zugespitzt zeigt die nationalen Ressentiments, die sich mit sozialen verbinden, die Karikatur mit ihren „publizistisch lancierten Fremd- und Feindbildern“; Rudolf *Jaworski* analysiert sie für die besonders konfliktreiche Zeit zwischen 1891 und 1907.

Der folgende Abschnitt führt dann zum engeren Thema des Bandes und fragt, „was Vätern und Großvätern auf der Schulbank lag“. Adalbert *Langer* berichtet, wie in den Geschichtslehrbüchern des alten Österreichs im späten 19. Jahrhundert die gemeinsame Geschichte Böhmens zunehmend in den Sog der aktuellen Konfrontation geriet. Daß freilich der politische Wandel nicht immer voll auf den Geschichtsunterricht durchschlagen muß, zeigt eindringlich Hans *Lemberg* am Beispiel des Oberklassenlehrbuchs aus der Feder des bedeutenden Historikers Josef Pekař, der sich vor dem Ersten Weltkrieg in der Auseinandersetzung um eine Konzeption der tschechischen Nationalgeschichte gegen Thomas Masaryk profiliert hatte. Dieses 1914 erstmals erschienene und in der Ersten Tschechoslowakischen Republik offenbar meist verbreitete Gymnasiallehrbuch vertrat auch nach 1918 die These „von der Wichtigkeit und Geschichtsmächtigkeit der deutschen Nachbarschaft für die tschechische Nation“ in einer Weise, die wenig in das grobschlächtige Bild einer nur deutschfeindlichen CSR paßt. Verzerrt wurde die böhmische Geschichte von diesem Buch erst in der letzten, unter dem Druck der Protektoratszeit veränderten Auflage — im Sinn des deutschen Nationalismus. Offen tschechenfeindlich und konzentriert auf die ‚Märtyrerrolle‘ der Sudetendeutschen indoktrinierten die zwischen 1938 und 1945 auch im Sudetenland eingeführten nationalsozialistischen Geschichts- und Erdkundebücher, wie Joseph *Heinrich* zeigt.

Nach dieser Vorgeschichte, die unter verschiedenen Aspekten die Ausgangspositionen am Ende des Zweiten Weltkriegs absteckt, werden die seit 1945 verwendeten Schulbücher aller Schulgattungen vergleichend analysiert. Die Autoren des dritten Abschnitts verfolgen das Geschichtsbild in den tschechischen und den bundesdeutschen Schulbüchern vom Mittelalter „bis zum Schicksalsjahr 1848“: Heidrun *Dolezel* die Zeit Großmährens und des Frankenreiches, Karl *Richter* den Landesausbau in Böhmen und Mähren, Peter *Hilsch* übergreifend das Verhältnis zwischen den böhmischen Ländern und dem Reich, Winfried *Eberhard* und Alfred *Eckert* die Epoche der böhmischen Reformation von 1400 bis 1620, Anna M. *Drabek* das Bild der Habsburger als böhmische Könige in der tschechischen Schule und Peter *Burian* unter den Leitaspekten nationale Wiedererweckung, Aufklärung und Frühindustrialisierung die böhmische Geschichte, besonders das deutsch-tschechische Verhältnis, vom späten 18. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Dabei ergibt sich übereinstimmend, daß auf beiden Seiten Informationsauswahl und Interpretation nach wie vor von den Prinzipien aus der Zeit der Polarisierung bestimmt werden, daß „das alte nationale Geschichtsbild immer noch weitgehend in Kraft ist“ (P. *Hilsch*). Hinter ihm tritt in den tschechischen Büchern auch der Marxismus zurück. Allerdings gelingt es Erich *Hubala* in einer subtilen Auswertung der Kunstgeschichte in der tschechischen Schule, am Beispiel des für die böhmischen Länder so

bedeutsamen Barock einen Rückgang nationaler Identitätsvermittlung unter dem Sozialismus aufzuzeigen.

Wesentlich stärker prägen der Marxismus wie die Prinzipien der westlichen Demokratie dann das Bild des späten 19. und des 20. Jahrhunderts, des Industriezeitalters, dem der vierte Abschnitt gewidmet ist. Doch der nationale Blickwinkel bleibt in den Schulbüchern beider Länder in allen Themenbereichen dominant — mit Stereotypen und auch mit Schuldvorwürfen, vor allem aber dadurch, daß die andere Seite oft überhaupt nicht erscheint. Gerade im Bereich der Zeitgeschichte ignorieren sich Deutsche und Tschechen. Für die Zeit der nationalen Spaltung, Industrialisierung und Arbeiterbewegung bis 1918, die Harald *Bachmann* behandelt, trifft das erst teilweise zu. Weitgehend gilt es dann jedoch, wie Hans *Lemberg* zeigt, für die inneren Verhältnisse in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, für die Beziehungen zwischen diesem Staat und der Weimarer Republik, die Manfred *Alexander* beschreibt, für die von Stefan *Dolezel* untersuchte Zeit zwischen 1938 und 1945 sowie besonders für die ‚deutsche Frage‘, die in der Tschechoslowakei nach 1948 praktisch ein Tabu bleibt, was Reiner *Franke*, über die Schule hinausgreifend, mit wenigen knappen Strichen deutlich macht.

Heinrich *Bodensieck* in einer längeren, textnahen Studie und Walter *Sperling* entfalten schließlich in einem letzten Abschnitt die wechselnden Entstehungsbedingungen des schulischen Vergangenheitsbilds und entwickeln aus dem Befund Revisionsvorschläge für den Geschichts- und Geographieunterricht.

In den Schulbüchern der Bundesrepublik wie der ČSSR findet sich zwar manches Bekenntnis zur gemeinsamen Geschichte, aber vorherrschend ist die Distanz — durch nationale Optik oder Informationsversagung —, wobei allerdings das deutsche Geschichtsbild insgesamt offener sein kann als das in den 1970ern wieder verhärtete tschechische. Einstellungen einer verhängnisvollen Vergangenheit werden noch immer so reproduziert, daß Wissenschaft und Schule zu einem Wandel dringend aufgefordert sind. Doch allein daß er dieses wenig bewußte Thema weit ausholend beleuchtet, das Bild des „Nachbarn in der Fibel“, wie es Ferdinand *Seibt* zusammenfassend formuliert, differenziert vorstellt, ist bereits eine wichtige Leistung des vorliegenden Bandes. Herausgeber und Autoren stellen sich der politischen Verantwortung von Wissenschaft, wenn sie, nüchtern unterrichtend, einst eng verflochtene, inzwischen tief getrennte Lebenswelten einander vergegenwärtigen. Dem Band ist daher über das Echo in der Zukunft hinaus auch die intendierte Wirkung, zur deutsch-tschechischen Kommunikation beizutragen, sehr zu wünschen.

Bamberg

Werner K. Blessing

*Gerhard Gesemann, Gesammelte Abhandlungen. 2 Bde.*

Hieronymus Verlag, Neuried 1981—1983, 627 und 694 S. (Selecta Slavica 4. 8).

Gesemann, von 1922 bis zur vorzeitigen Emeritierung auf eigenen Wunsch 1944 Slavist an der Deutschen Universität Prag, hat vor allem im Bereich der südslavischen Literaturgeschichte und der balkanischen Volkskunde Wesentliches geleistet